

Vorwort der Herausgeberschaft

Im Idealfall gelten Schule und Unterricht als Orte schultheoretisch untermauerten, schulpädagogisch professionalisierten Handelns. Ausschließlich erfahrungsorientiertes, nicht auf theoretische Konzepte und Modelle referierendes pädagogisches Handeln in schulischen und unterrichtlichen Kontexten läuft Gefahr, sich in alltagsverbundenen, lange erprobten und deshalb als selbstverständlich geltenden Routinen zu verlieren. Ein dogmatischer Theoriebezug dagegen würde die schulische Alltagspraxis ignorieren. Schulpädagogische und schultheoretische Überlegungen dienen nicht zuletzt auch dazu, das Verhältnis von Theorie und Praxis in pädagogischen Handlungssettings zu klären.

Was schulpädagogisches Handeln bedeutet, was es impliziert und welche Instrumente mit ihm verbunden sind, beschreiben die Autoren dieses Bands ebenso wie seine schultheoretischen Prämissen und Implikationen. Sie verknüpfen damit zwei schulpraktisch relevante Stränge theoretischen Nachdenkens über Schule unter der Zielperspektive einer reflektierten unterrichtlichen und institutionellen Praxis.

In dieser ambitionierten Zusammenschau liegt eine der Herausforderungen bei der Lektüre dieses Buchs. Da schulpädagogische und schultheoretische Argumente dazu einladen, die Praxis distanziert zu bedenken, erlaubt die Reflexion über Schule unter diesen Vorzeichen Abstandnahme und das sich Einlassen auf empirisch und historisch begründete und theoretisch fundierte Aussagen. Die Autoren stellen mit ihrer Thematik Reflexionswissen eigener Dignität zur Diskussion. Dessen unmittelbare Nutzbarmachung für die alltägliche Praxis in Schule und Unterricht ohne weitergehende Überlegungen zum Theorie-Praxis-Transfer verbietet sich. Die Leserinnen und Leser dieses Buchs sind dazu eingeladen, während der Lektüre den für erziehungswissenschaftliches Denken unabdingbaren Abstand, die reflexive Distanz zur alltäglich erfahrenen oder künftigen Schul- und Unterrichtspraxis produktiv zu nutzen.

Fasst man die *Schulpädagogik* als empirisch, historisch und systematisch reflexive erziehungswissenschaftliche Sub- oder Bereichsdisziplin, erscheint sie als eine Theorie pädagogischen Handelns unter schulischen Voraussetzungen und unter Berücksichtigung von deren außerschulisch wirksamen Prämissen für die schulische Arbeit. Ihre Domänen sind das pädagogische Handeln, die Schule als Institution, die Schulklasse als pädagogisches Handlungsfeld, die Lehrenden und Lernenden, der Unterricht als didaktische Situation und die auf pädagogisches Handeln in Schu-

le und Unterricht wirkenden lebensweltlichen Einflussgrößen. Indem sie die Gegenstandsbereiche Schule, Unterricht, Lehrpläne/Curricula und das pädagogisch professionelle Handeln der in ihr tätigen Akteur/innen untersucht, fragt die Schulpädagogik nach dem Zweck und der Gestaltung von Schule (sie beschreibt deren gesellschaftliche Funktionalität) und legt die Grundlagen für die Entwicklung der Institution (sie konstruiert eine didaktisch-methodisch aussagekräftige Unterrichtstheorie). Die Schulpädagogik widmet sich insbesondere den für Schule und Unterricht charakteristischen Prozessen des Erziehens, Unterrichtens, Beratens, Beurteilens und Innovierens. Seit einigen Jahren begleitet sie ebenfalls den Diskurs um die Qualität von Schule und Unterricht.

Der Anspruch einer Theorie der Schule liegt in einer empirisch-analytisch und historisch konsistenten, also widerspruchsfreien Wissenschaftskonzeption, aus der sich ein trag- und erklärungsfähiger Theoriebegriff ergibt, mit dem die Institution, ihre Funktionen, ihre Aufgaben und die an sie gestellten Erwartungen beschreibbar werden. Die schultheoretische Betrachtung offeriert demzufolge einen Ordnungskontext für alle Sachverhalte, die mit Schule zusammenhängen, dient der Analyse der Schule unter vielerlei Perspektiven und erklärt und strukturiert die Bedingungen des Handelns aller an ihr Beteiligten. Darum ist zu erwarten, dass schultheoretische Argumentationen gegenüber Schulpraxis und Bildungspolitik nicht nur deskriptiv, sondern auch kritisch ausfallen.

Die Autoren dieses Bandes, dessen drittes Kapitel Schultheorie Martin Harant als Erstautor verantwortet, bringen eine in der bisherigen schulpädagogischen und schultheoretischen Argumentation kaum eingenommene Sichtweise ein, wenn sie den Begriff *Bildung* als Möglichkeit einer übergeordneten Rahmung der Schulpädagogik im Allgemeinen und der Schultheorie als einem konstitutiven Teilgebiet im Speziellen heranziehen, gerade weil sie ihn sowohl als erziehungswissenschaftlich traditionell *einheimischen* Terminus als auch als *die zentrierende Kategorie der wissenschaftlichen Disziplin Schulpädagogik* hervorheben. Damit wenden sie die schulpädagogische Basis dieses Bandes bildungsphilosophisch, verknüpfen den Terminus *Bildung* mit Herbarts Begriff *Bildsamkeit* und verorten ihn insofern auch schultheoretisch, als Bildung sich auf die Subjektseite (Zögling/Schüler/in; Erzieher/in/Lehrkraft) und die institutionell-gesellschaftliche Seite (Institution Schule) im historischen Wandel bezieht. Die Schulpädagogik, aber auch die Schultheorie versuchen indessen unterschiedlich initiativ, beide Aspekte zu verknüpfen. Infolgedessen beschreiben die Autoren die vielfächerigen Zugänge vom subjektwissenschaftlichen Bildungsansatz bis zur schultheoretisch begründeten Steuerungsforschung.

Diese Ausgangslage, aber auch der Hinweis auf die von außen auf die Schule und ihre Akteure einwirkenden lebensweltlichen Einflussgrößen lassen Schulpädagogik und Schultheorie an ihren thematischen Rändern verschwimmen und verweisen zugleich auf die vielfältigen und oft auseinanderstrebenden Perspektiven,

was divergente Ansprüche an die beiden Bereiche erklärbar macht. Dieser Konnex spricht dafür, Schulpädagogik und Schultheorie als erziehungswissenschaftliche, in pädagogischen Aussageformaten darstellbare Teildisziplinen der Bildungswissenschaften zu beschreiben, die sich – theoretisch-empirisch fundiert und historisch bewusst – auf Schule, Lehrplan und Unterricht sowie auf das professionelle Handeln der Akteure in der Institution Schule beziehen und die, als eigenständige Teilbereiche oder zweckmäßig amalgamiert, die erziehungswissenschaftliche Disziplin mitkonstituieren. Die schulpädagogische Herangehensweise, die vorwiegend in erziehungswissenschaftlicher Optik bearbeitet wird, ergänzen die Autoren um Theorien pädagogischen Handelns unter institutionellen, also schultheoretischen Voraussetzungen, und verbinden sie mit ihnen. Insoweit behaupten sie einen zweifachen Ausgangspunkt, nämlich den individuellen und den institutionellen. Damit rahmen sie die schulpädagogischen Kernthemen und positionieren sie im größeren Umfeld schultheoretischen Denkens.

Der systematischen Betrachtung und der Übersichtlichkeit geschuldet, unterteilen die Autoren ihren Text in einen knapperen schulpädagogischen und einen umfangreicheren schultheoretischen Abschnitt. Darin erarbeiten sie die Genese der Schulpädagogik und ihre wichtigsten Inhaltsbereiche, was sich in einer Skizze ihrer disziplinären Entwicklung und ihrer aktuellen Situation niederschlägt. Angesichts des Umstands, dass die Diskussion um die Positionierung der Bereichsdisziplin Schulpädagogik in den vergangenen beiden Jahrzehnten zwar intensiv geführt, aber kaum systematisierend geordnet worden ist, gelingt den für Kapitel 2 federführend verantwortlichen Autoren Albrecht Wacker und Thorsten Bohl eine Profilierung der Schulpädagogik auch mit Blick auf ihre Nachbardisziplinen. Im folgenden Abschnitt wird der Anspruch eingelöst, über die Betrachtung schultheoretischer Ansätze die Schule in ihrer Phänotypik und in ihrer gesellschaftlichen Relevanz zu beschreiben. Die Autoren gehen chronologisch vor, indem sie die herangezogenen Theorieentwürfe auf ihre Urheber beziehen. Es geht ihnen darum, aufgrund fokussierter Fragen die jeweiligen Theoriebezüge zu erhellen und dabei zu veranschaulichen, welche Probleme das jeweils erörterte Modell aufwirft und inwieweit es geeignet ist, Antworten zu liefern. In diesem Kontext ist es sinnvoll, dass die Autoren den Zusammenhang zwischen empirischer Forschung und theoretischer Argumentation deutlich akzentuieren. Das abschließende Fazit greift die wichtigsten schultheoretischen und schulpädagogischen Sachverhalte nochmals auf.

Dieser Band der Reihe Bildungswissenschaften im Klinkhardt Verlag soll Studierenden der Lehrämter und der Erziehungswissenschaft sowie bereits im Beruf stehenden Lehrkräften dazu dienen, gleichermaßen ihr schulpädagogisches und ihr schultheoretisches Wissen zu vertiefen und ihre Positionen zu schärfen, indem sie die aus beiden erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen herangezoge-

10 | Vorwort der Herausgeberschaft

nen Theoriekonstrukte und Modelle unter dem Blickwinkel einer integrierenden Betrachtung präsentiert erhalten und sich dergestalt anregen lassen, Differenzen herauszuarbeiten und Verbindungen zu knüpfen.

Hans-Ulrich Grunder, Basel

Bernd Hackl, Graz

Heike Schaumburg, Berlin

Thorsten Bohl, Tübingen

im Juli 2014